

Verändert durch Gnade

Der verlorene Sohn (Lk 15,11-32)

Die Gnade kann schweigen! (Lk 15,11-13)

Jesus erzählt die Geschichte eines Vaters, der zwei Söhne hat. Der jüngere von ihnen bittet seinen Vater um die Auszahlung seines Erbes (Lk 15,12). In der damaligen jüdischen Welt stellte dies - noch während der Vater lebte - einen unglaublichen Affront dar. Doch der Vater teilt beiden Söhnen das Erbe aus. Die ursprünglichen Zuhörer des Gleichnisses waren sicherlich überrascht. Der beschä-

Der verlorene Sohn nimmt sich in der Fremde vor, zukünftig bei seinem Vater ein „Tagelöhner“ zu sein. Er will in diesem Zusammenhang seinen Vater „gnädig“ stimmen. Doch der Vater muss nicht gnädig gestimmt werden, weil er gnädig ist!

menden Forderung des Sohnes nach seinem Erbeil - der ihm eigentlich gar nicht zusteht - steht ein Vater gegenüber, der sich als äußerst großzügig erweist. Der jüngere Sohn verkauft sofort seinen Anteil des Erbes, nimmt das Geld und zieht weit weg (Lk 15,13). Vielleicht betont der Text deshalb, dass es ein „fernes Land“ war, in welches der Sohn zog, um uns etwas zu verdeutlichen: Die Sünde möchte alleine und unbeobachtet sein! Der Sohn vergnügt sich nämlich mit Prostituierten (Lk 15,30) und verprasst stückweise das ganze Geld mit dubiosen Gestalten. Und der Vater? Er schweigt! In seiner Weisheit und seinem Vorausblick weiß er, was geschehen wird und sieht schweigend zu, wie das Unheil seinen Lauf nimmt. Dies fordert heraus! Vielleicht finden Sie sich auch manchmal in der Rolle des schweigenden Vaters wieder, der zusehen muss, wie sein Sohn oder seine Tochter in ein „fernes Land“ zieht, in dem die Sünde scheinbar ihren freien Lauf

nimmt. Es ist aber der freie Wille, der es anderen zugesteht, dass sie ihre eigenen Wege gehen, selbst wenn diese in eine falsche Richtung führen. Bedenken Sie in diesem Zusammenhang: Die Gnade Gottes ist eine „arbeitende Gnade“. Sie „arbeitet“ im Herzen des verlorenen Sohnes, während er im „fernen Land“ ist. Ich hoffe, Ihnen hilft diese Tatsache über jene Spannungen hinweg, die mit Ihrem persönlichen Schweigen verbunden sind, wenn Menschen, die Ihnen am Herzen liegen, in „ferne Länder“ ziehen.

Der verlorene Sohn aus dem Gleichnis wird eines Tages nach Hause zurückkehren. Und der Vater? Er wird wiederum schweigen! Es wird kein Wort über das Fehlverhalten des Sohnes fallen. Dieser wird keine Vorwürfe, keine Mahn- oder Ich-hab-dir-doch-gesagt-Rede hören. Die Gnade kann schweigen, deshalb ist sie auch gewinnend! Es lohnt sich, an dieser Stelle über die praktischen Konsequenzen nachzudenken.

Die Gnade kann warten und bewirkt die eigentliche Umkehr! (Lk 15,17.20)

Während der verlorene Sohn im „fernen Land“ seinen sündigen Lebensstil pflegt und sukzessive sein Erbe verprasst, zeigt uns Jesus einen Vater, der nach seinem Sohn Ausschau hält und unermüdlich auf ihn wartet (Lk 15,20). Vielleicht fällt es Ihnen leichter etwas zu tun, als zu warten, dass Gott etwas tut. Dennoch müssen Sie sehen: Ein Leben der Gnade ist gekennzeichnet durch ein ruhiges Vertrauen in den himmlischen Vater, in seine Weisheit, ihn das tun zu lassen, was er will und wann er es will.

Ich möchte Sie ermutigen, solange zu warten, zu beten und zu hoffen, bis das Werk der Gnade Gottes getan ist! Es ist befreiend, Buße und Umkehr nicht bewirken zu müssen und auch gar nicht zu können. Natürlich sollen Sie andere auf falsche Wege und auf die

Konsequenzen hinweisen, die sie im „fernen Land“ vorfinden, aber selbst mit den besten Argumenten und Worten werden Sie eine Umkehr nicht bewirken können! Dies ist letztlich Gottes Sache, denn während der Vater wartend nach seinem Sohn Ausschau hält und der Sohn die Konsequenzen seines sündigen Lebensstils zunehmend erlebt, werden wir Augenzeugen dieses Wunders der „arbeitenden Gnade“. Es sind nicht Worte, die den Sohn zur Umkehr bewegen, sondern es ist die Gnade selbst, die das Herz des Sohnes berührt und ihn dazu bewegt, nach Hause zu seinem Vater zu gehen. „Als er aber in sich ging...“ (Lk 15,17a) Dieser Satz verdeutlicht die „arbeitende Gnade“ in Aktion! Der Kampf um die Sünde wird im Herzen gewonnen oder verloren. Was immer unsere Aufmerksamkeit besitzt, wird auch uns besitzen. Der verlorene

Sohn ist im Begriff, diese Lektion zu lernen. Er schmeckt den fahlen Beigeschmack seines sündigen Lebensstils und die Leere seines Lebens. Und es ist die Gnade, die ihn daran erinnert, was er beim Vater ursprünglich alles hatte. (Lk 15,17b) „*Begreifst du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr bringen will?*“ (Röm 2,4 NGÜ) Auch Paulus setzte auf die „arbeitende Gnade“ Gottes. Ich denke in diesem Zusammenhang an Lawrence J. Crabb, der einmal sagte: „*Nur zwei Tatsachen konnten und können das Herz des Menschen wirklich verändern: der Sündenfall und die Gnade, die Macht Satans und die Macht Gottes. Und Gott ist unendlich viel mächtiger. Nichts ist stärker als die Gnade. Satan weiß nicht, was Gnade ist. Gott ist Gnade in Person.*“

Versuchen Sie daher nicht, anderen etwas mit Druck, Zwang und Gewalt aufzudrängen. Die Gnade kann mehr!

Die Gnade nimmt uns bedingungslos an! (Lk 15,20-24)

Der Sohn meint fälschlicherweise, dass ihn sein Vater verworfen hat und er die Gnade des Vaters erst wieder erarbeiten muss. Die Aussage: „*Mach mich zu einem deiner Tagelöhner*“ (Lk 15,19b) – unterstreicht dies. Doch der Vater muss nicht gnädig gestimmt werden, weil er gnädig ist! Jesus verdeutlicht: Der verlorene Sohn hat nicht begriffen, wer er war. Haben wir

es? Der Sohn war Sohn, *bevor* er in das „ferne Land“ ging, *während* er dort war, und er war auch Sohn *nach* seiner Rückkehr! Er hat dies zwar im „fernen Land“ aus den Augen verloren, aber der Vater nicht! . Wir bleiben immer Söhne und Töchter – egal wie weit wir uns von unserem himmlischen Vater entfernen. Gnade bedeutet: Gott führt eine scharfe Trennung durch! Er trennt

uns als Person von dem, was wir tun und von dem, was wir sind! Gnade unterstreicht, dass unsere Identität niemals von dem abhängt, was wir tun, sondern immer von dem, was wir *in* und *durch* Christus sind! Wenn also der himmlische Vater uns betrachtet, dann sieht er uns als vollkommene Töchter und Söhne in Christus – erlöst, geheiligt, gerechtfertigt. Freude ist deshalb der Grundtenor! (Lk 15,23)

Missgunst, Selbstgerechtigkeit und Gesetzlichkeit - die drei großen Feinde der Gnade! (Lk 15,28-30)

Der Vater erfährt, dass sein älterer Sohn nicht in das Haus kommen will, um die Ankunft des jüngeren Sohnes zu feiern. Er redet ihm deshalb gut zu (Lk 15,28b). Die Reaktion des älteren Sohnes spricht für sich: „*...nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der...*“ (Lk 15,30 NGÜ). Dies ist die Stimme der Missgunst! Sie paart sich oft mit Eifersucht und schürt das Selbstmitleid. Der ältere Sohn missgönnt dem jüngeren die Gnade des Vaters. Er zeigt zudem eine ausgeprägte, selbstgerechte Leistungsfrömmigkeit, die sich mit einem Hang zur Gesetzlichkeit paart. „*Niemals habe ich ein Gebot von dir übertreten...*“ (Lk 15,29b Elberfelder). Vergleichen Sie nachfolgend selbst den Weg des Gesetzes mit dem Weg der Gnade:
Das Gesetz sagt: „Herr, hilf mir zu tun, was du von mir erwartest.“ Mit anderen Worten: „Hilf mir, deine

Regeln einzuhalten.“ Die Gnade sagt: „Jesus, lebe dein Leben durch mich, wie immer du es auch möchtest.“ Das Gesetz stellt Forderungen, die Gnade nicht! Das Gesetz zielt somit auf Leistung. Die Gnade schenkt uns, was wir nicht verdienen und was wir niemals verdienen können - losgelöst von unserer Leistung. Sie bewirkt, dass wir aufhören, unsere Hoffnung auf uns selbst zu setzen. Das Gesetz hält uns vor Augen, was wir alles – aus geistlicher Sicht - nicht auf die Reihe kriegen. Dies führt tendenziell dazu, dass wir eine schlechte Meinung von uns haben. Gnade bedeutet: Gott lobt uns in den allerhöchsten Tönen, völlig losgelöst von unserem Verhalten! Das Gesetz sagt: „Du bist ein Sünder, zwar gerecht gesprochen, aber immer noch ein Sünder.“ Die Gnade sagt: „Dein himmlischer Vater nennt dich nicht nur gerecht, sondern du bist gerecht!“ Es fühlt sich demütiger an zu glauben, wir

seien eine Raupe, die darauf wartet, in der Zukunft in einen wunderschönen Schmetterling verwandelt zu werden. Die geistliche Realität ist: Wir sind jetzt schon der wunderschöne Schmetterling! Das Gesetz sagt: „Eines Tages musst du über alle deine Sünden Rechenschaft abgeben.“ Die Gnade sagt: „Deine Sünden sind alle ausgelöscht! Dein Sündenkonto ist leer! (Joh 3,18) Ich behandle dich so, als ob du niemals gesündigt hättest!“ Das Gesetz sagt: „Du solltest!“ Die Gnade sagt: „Das will ich!“ Das Gesetz besteht auf Dienen, weil man als guter Christ dienen soll. Die Gnade dagegen regt uns zum Dienen an. Der Dienst fließt aus der Gnade. Gesetzliche Menschen möchten das Verhalten anderer ändern. Die Gnade schaut über das hinaus, was andere tun. Die Gnade bestätigt andere in dem, wer sie sind, und ermutigt sie, ihrer Identität in Christus entsprechend zu leben.

Gedankenanstöße

- „Bei welchen Menschen fällt es mir schwer, Gnade zu erweisen? Bei wem freue ich mich heimlich über Rückschläge und Probleme? Bei welchen Menschen wünsche ich mir, dass sie das bekommen, was sie meiner Meinung nach verdienen? Was konkret verdunkelt die Gnade in meinem Leben?“
- Gnade ist nicht nur ein Verhalten, sondern eine Macht! Die Gnade will die treibende Kraft in Ihrem Leben sein. Sie möchte Sie „erziehen“ – so Paulus in Titus 2,11-12. Erkenntnis der Gnade (die in der Person von Christus sichtbar wird) setzt auch ihre Macht frei! Das heißt, Gnade ist Gottes tägliches System, um Sie zu leiten, zu lehren und zu verändern! Wenn Sie das Wirken des Heiligen Geistes in Ihrem Leben erkennen und begreifen wollen, brauchen Sie daher ein tief greifendes Verständnis der „arbeitenden“ Gnade Gottes.
- „*Gnade bedeutet, dass Gott auf unserer Seite ist und wir deshalb Sieger sind, egal, wie gut wir gespielt haben.*“ (Brennan Manning)
- Beim Christsein geht es in erster Linie nicht um das Tun, sondern um das Sein! Das Leben eines Christen ist das Leben von Jesus Christus! Gnade bedeutet: Ich gebe dieses Leben (sein Leben) an andere weiter! Wie dies praktisch aussehen kann - darüber möchte ich Sie ermutigen nachzusinnen!

Bibelstellen zur Vertiefung

Lk 7,36-50; 15,11-32; Joh 4,1-42; Röm 2,4; 5,2; Tit 2,11-12; Hebr 10,14; 1.Petr. 1,13.